

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

hier ist sie, die Sommerausgabe der VLSP aktuell, randvoll mit Informationen und Berichten:

Zunächst die Rückschau auf den VIII. VLSP-Fachkongress, wo uns das Thema „Abgrenzung und Zusammenarbeit von Lesben und Schwulen“ beschäftigt hat. Dieses Thema zieht sich auch durch viele andere Beiträge in diesem Heft. Da geht es zum Beispiel um die Frage nach dem Kontakt von West- und Ostlesben, und darum, wie es überhaupt steht um die schwul-lesbische Lobbyarbeit in Deutschland und Europa. Auch aus den USA gibt es Neuigkeiten in Form von Richtlinien der APA zur Psychotherapie mit Lesben, Schwulen und Bisexuellen.

Eine gute Anregung für die VLSP-interne Auseinandersetzung mit der Frage, ob und wie Kompetenzen im Umgang mit Homosexualität Inhalt von Psychotherapieausbildungen sein sollten.

Lebendige Zusammenarbeit im VLSP findet in unterschiedlichsten Formen auch in den Regionalgruppen statt, wie wir den Berichten entnehmen können. Abgrenzung sowie Zusammenarbeit gab und gibt es auch VLSP intern, was wichtige Veränderungen nach sich zieht:

Der bisherige Vorstand übergibt nach zwei Jahren (abgekämpft aber glücklich) das Staffelholz. Das neue Vorstandsteam hat bereits seine Arbeit aufgenommen und ist voller Tatendrang.

Die Übergangsphase zeigt eine gute Kooperation zwischen alten und neuen Vorstandsfrauen und -männern. So ist auch diese Ausgabe der VLSP aktuell ein Gemeinschaftswerk einer „Alten“ und einer „Neuen“ aus Kassel. Und: Die VLSP-Aufkleber kamen aus Heidelberg, die Schrift aus Mannheim, die Adressetiketten aus München und die Artikel von Schwulen und Lesben aus Nord und Süd.

Bisweilen schlug dabei die Erschöpfung im Redaktionsteam in Galgenhumor um, der vielleicht im ein oder anderen Beitrag durchblitzen mag ...

Eine anregende und vergnügliche Lektüre wünschen Euch

Michaela Ise & Beate Klofat

Inhalt

RÜCKSCHAU

VIII. Fachkongress des VLSP in Hannover von Michaela Ise	2
Zwei Anträge, eine Vorstandswahl und kein Ende ... Bericht zur MV von Beate Klofat	3
Photographische Kongressimpressionen von Patrick Hamm, Michaela Ise und Beate Klofat	4

VLSP INTERN

Vorstandswechsel beim VLSP von Beate Klofat	6
Die Mitglieder des neuen Vorstands stellen sich vor	7

REGIONAL – ÜBERREGIONAL – INTERNATIONAL

Aus den Regionalgruppen	8
Schon so postmodern in Europa? von Ulli Biechele	10
Ausbildungsziel Homosexualität? von Philipp Hammelstein und Beate Klofat	10
Die APA setzt ein Zeichen von P. Hammelstein, S. Jablonski & B. Klofat	11

KOMMENTAR

Privat – Politisch – Psychologisch oder: Geben wir uns schon zufrieden? von Michaela Ise	12
Besser- Wessis mit Ost- Phobie (ICD 10: F40.8) von Sylvia Schramm	13

KONGRESSBAND

Dokumentation der VII. Fachtagung des VLSP	13
--	----

REZENSIONEN

Bereitschaft zur Schattenbegehung – zum neuen Buch von Monica Streit, von Antje Doll	14
LesBiSchwules in der Europäischen Psychologie, das ALGBP- Review rezensiert von Philipp Hammelstein	15
Michael Bochows' „Das kürzeren Ende des Regenbogens“ rezensiert von Ulli Biechele	16
Buchankündigung / Call for Bücherrezension	16

INTERNES	17
----------------	----

VERANSTALTUNGEN	18
-----------------------	----

KLEIN- & SCHEINANZEIGEN, IMPRESSUM	19
--	----

ADRESSEN	20
----------------	----

Lesben und Schwule zwischen Abgrenzung und Zusammenarbeit

Rückschau: VIII. VLSP- Kongreß in Hannover (30.3 - 1.4 2001)

Von Michaela Ise

„Es gibt noch viel zu entdecken, Jungs!“ So der aufmunternde Einwurf einer lesbischen Kongressteilnehmerin an die schwulen Kollegen. Auf der VIII. Fachtagung des Verbands lesbischer PsychologInnen und schwuler Psychologen e.V. (VLSP) vom 30.3. bis 1.4.2001 in Hannover wurde deutlich, daß die Kommunikationskultur zwischen Lesben und Schwulen noch stark ausbaufähig ist. Die Anmeldungen blieben weit hinter den Erwartungen zurück: Nur etwa 80 TeilnehmerInnen genossen die entspannte und angeregte Atmosphäre. Woran mag es gelegen haben, daß sich nicht mehr VLSPlerInnen und andere Interessierte auf den Weg gemacht haben?

Zur politischen Perspektive: Die Eröffnungsvorträge

Christina Schenk, lesben- und schwulenpolitische Sprecherin der PDS-Bundestagsfraktion, stellt einen Trend fest zum „anything goes“ in der individuellen Lebensgestaltung, auch in Bezug auf Sexualität und Identität. Daraus schließt sie, daß eine Minderheitenpolitik für Lesben und Schwule wenig Sinn macht, da z.B. von einem Gesetz zur eingetragenen Lebenspartnerschaft nur wenige profitieren. Statt dessen fordert sie von einer zukunftsfähigen Politik die Formulierung von übergreifenden Prinzipien, die die Gleichheit vor dem Gesetz zur Geltung kommen lassen.

Hans Hengelein, Schwulenreferent im niedersächsischen Ministerium für Frauen, Familie und Soziales, beantwortet die Frage nach der aktuellen beruflichen Diskriminierung von homosexuellen PsychologInnen mit einem klaren „Jein“. Homosexualität wird seltener pathologisiert, statt dessen findet das Thema überhaupt keine Beachtung mehr. Positive Entwicklungsmodelle der Homosexualität haben bisher kaum Einzug in die psychologische und psychoanalytische Lehre gefunden.

Doch es gibt auch positive Beispiele zu vermelden: So hat der Berufsverband Deutscher Psychologen (BDP) seit dem vergangenen Jahr mit Armin Traute einen offen schwul lebenden Hauptgeschäftsführer. Und die lesbische Diplompsychologin Manuela Torelli wurde zum geschäftsführenden Vorstandsmitglied der Münchner Arbeitsgemeinschaft für Psychoanalyse e.V. gewählt.

Nach den Vorträgen baten die OrganisatorInnen in das Foyer des benachbarten Conti-Gebäudes zum Empfang durch die niedersächsische Landesregierung. Bei Sekt, Lachsschnitzchen und anderen Delikatessen war dann an Stehtischen die Gelegenheit zum Plaudern. Kulturelle Krönung des Abends: Dort wo früher die

Herren vom Conti-Vorstand die Treppe hinaufflaniert waren, tanzten zu flotter Musik „die Pouschelletes“, Hannovers schwule Cheerleadergruppe, hinunter. Damit war die letzte akademische Steifheit aus dem Raum gefegt, und der gemeinsame Abend endete in anregenden Gesprächen.

Am Samstag verteilten sich die KongressteilnehmerInnen auf die zahlreichen Workshops. Hier wurde das Thema „Abgrenzung und Zusammenarbeit“ aus den unterschiedlichsten Perspektiven betrachtet und bearbeitet, und auch die Pausen waren mit intensiven Gesprächen gefüllt. Am Abend zum Erzählcafé „Sappho auf Hornolulu“, moderiert von Regina Meyer, fanden sich die meisten wieder zusammen und lauschten den Erinnerungen der beiden ProtagonistInnen, den Unterschieden und Parallelen einer lesbischen und einer schwulen Lebensgeschichte.

Zum Abschluß eines langen Tages genossen die TeilnehmerInnen dann das liebevoll vorbereitete Buffet und die Gelegenheit zum Tanzen und Plaudern in der „Schwulen Sau“.

Wie Abgrenzung und Zusammenarbeit ganz praktisch funktioniert, durften die TeilnehmerInnen dann zu Beginn des Abschlußplenums noch einmal am eigenen Leib erfahren. Thomas Heinrich, der zusammen mit Jutta Schepers das Abschlußplenum moderierte, leitete eine Übung zum gemeinsamen Mauerbauen und Glascheibe-darüberheben an. Beim Abschlußplenum selbst standen neben den Stühlen der beiden ModeratorInnen vier leere Stühle vorn, und wer etwas beizutragen hatte, war eingeladen, dort für die Dauer des Beitrags Platz zu nehmen. Dieses ungewohnte Setting schuf ein hohes Maß an Intensität und Aufmerksamkeit für die Frage nach den Resümees der Tagung.

Lesben und Schwule – nicht ohne einander und vielleicht miteinander

Nicht ohne Betroffenheit wurden von den schwulen Teilnehmern die Ergebnisse einer Studie von Philipp Hammelstein aufgenommen. Demnach sind die Klischees von Schwulen über Lesben in Bezug auf Weiblichkeit und Männlichkeit ausgeprägter als umgekehrt. Daraus folgte die Erkenntnis, daß Frauen- und Lesbenfeindlichkeit von Schwulen aufgearbeitet werden muß, wenn ein konstruktives Miteinander entstehen soll. „Bevor wir zusammenarbeiten können, müssen wir uns erst einmal richtig kennenlernen“, so Hammelstein.

Und wie steht es um die Männerfeindlichkeit von Lesben? Schnell wurde deutlich, daß die jeweiligen Gewalterfahrungen eine große Rolle spielen. Lesben fühlen sich mit ihren Erfahrungen von struktureller und individueller Gewalt auch von Schwulen nicht gesehen und ernst genommen. Bei den Schwulen selbst steht die Auseinandersetzung mit den eigenen Gewalterfahrungen noch ganz am Anfang.

Bedürfnisse nach Abgrenzung und Gemeinsamkeit

Im Lauf der Diskussion wurde deutlich: Es braucht beides, abgegrenzte Räume für Lesben und für Schwule und gemeinsame Projekte. So können sich viele Schwule z.B. gemischte Coming-Out-Gruppen nicht vorstellen. Lesben brauchen Frauen-/Lesbenräume, um ihre eigenen Anliegen zu verfolgen. Dann, gleichsam als zweiter Schritt, wird die Zusammenarbeit von Lesben und Schwulen interessant. Dort, wo sie die gleichen Interessen haben. Und dort, wo sie voneinander profitieren können. Dafür braucht es einen sicheren Rahmen und einen achtsamen Umgang miteinander,

um die Angst vor dem Anderen zu überwinden und Neugier zu entwickeln. Dort kann Lust entstehen, Lust auf Auseinandersetzung, voneinander und miteinander zu lernen. So war „Lesben und Schwule reden miteinander über Sex“ einer der begehrtesten Workshops auf dem Kongreß: „Es war phantastisch, wir haben nur ein paar Fragen gesammelt, den Rahmen abgesteckt. Sehr schnell entstand ein offener und lebendiger Austausch zwischen Lesben und Schwulen nach dem Motto 'Was ich schon immer schonmal wissen wollte, aber nicht zu fragen wagte'...“ berichtet einer der Workshopleiter/innen, Walter Berger.

Und auch das ist inzwischen klar: Sich gemeinsam als Opfer gesellschaftlicher Diskriminierung zu fühlen, führt nicht zusammen. Viel mehr braucht es gemeinsame Ziele, um Bündnisse zu schließen und Ergebnisse zu erzielen. Die Tagung selbst (ein

Kooperationsprojekt des VLSP mit schwulen und gemischten Projekten in Niedersachsen) zeigt, daß es funktioniert. Lesben, Schwule und Heterosexuelle können interdisziplinär zusammenarbeiten.

Und: Lesben und Schwule können miteinander Spaß haben und genießen!



Der alte Vorstand mit den Eröffnungsrednerinnen Christina Schenk (p.v.) u. Hans Henglein (z.v.).

Zwei Anträge, eine Vorstandswahl und kein Ende ...

Mitgliederversammlung des VLSP

Gleich im Anschluß an den VIII. Fachkongreß fand am Sonntag den 01.04.2001 in Hannover die diesjährige Mitgliederversammlung des VLSP statt. Nach zwei eindrucks- wohl aber auch anstrengungsreichen Kongreßtagen fanden sich immerhin noch 31 Mitglieder (was etwa 17% aller VLSP Mitglieder entspricht) ein.

Wie bereits im der vorherigen Ausgabe der VLSP aktuell beigelegten Anschreiben angekündigt, gab es einige wichtige Themen zu besprechen, und es war zur zahlreichen Teilnahme aufgerufen worden. Die Tagesordnung umfaßte nach der Eröffnung durch den Vorstand und der Feststellung der Beschlußfähigkeit 9 Punkte; dabei wurde beschlossen, die Vorstandsneuwahl erst nach den beiden Anträgen anzusetzen.

Zunächst legte Boris Maschke den Jahresbericht über die umfang- und erfolgreiche Tätigkeit des bisherigen Vorstands ab, der anschließende Kassenbericht gab keinerlei Grund zu Beanstandungen, woraufhin der Vorstand einstimmig entlastet werden konnte. Manuela Torellis (bereits im Vorjahr eingereichter) Antrag auf Öffnung des Verbandes für nicht-psychologische PsychotherapeutInnen, (was eine Satzungs- und evtl. Namensänderung einschließen würde) wurde nach begrenzter Diskussion mit knapp

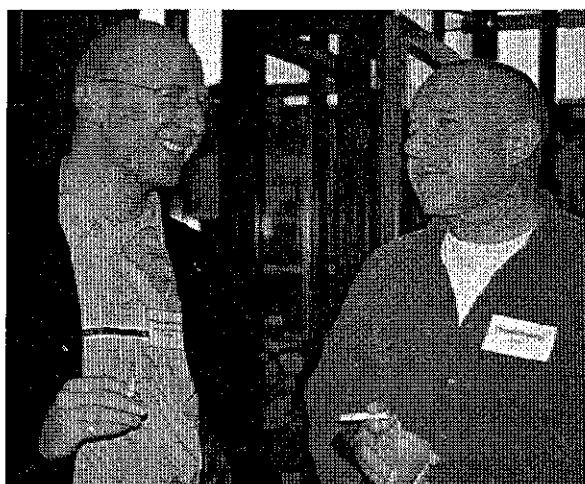
zwei Drittel Mehrheit abgelehnt. Statt dessen wurde einem ergänzenden Antrag zur Kooperation mit anderen schwul-lesbischen Berufsverbänden aus dem Gesundheitssystem mit großer Mehrheit zugestimmt. Auch Walter Bergers Antrag auf Schaffung einer SekretärInnenstelle zur Entlastung des Vorstands und damit notwendiger gestaffelter Beitragserhöhung wurde fast einstimmig angenommen. Schließlich folgte die Wahl des neuen Vorstandes, nachdem der alte Vorstand seinen geschlossenen Rücktritt bekannt gegeben hatte. (Inzwischen waren einige weitere Teilnehmer verschwunden, um ihre Heimreise anzutreten...) Nach einigem hin und her fanden sich zwei VLSPler und drei VLSPlerinnen bereit, für den Vorstand zu kandidieren: Philipp Hammelstein, Beate Klofat, Christina Koepping, Jutta Schepers und Klaus Tillmann wurden in einer Blockwahl einstimmig gewählt. Nach der Benennung der Kassenprüfer wurde angesichts der vorangeschrittenen Zeit der Punkt 'Bericht aus den Regionalgruppen' auf diese Ausgabe der VLSP aktuell vertagt, und 'Sonstiges' gestrichen.

Ausführlichere Informationen sind der Kopie des offiziellen MV-Protokolls zu entnehmen, welches für VLSP-Mitglieder dieser Ausgabe beiliegt.

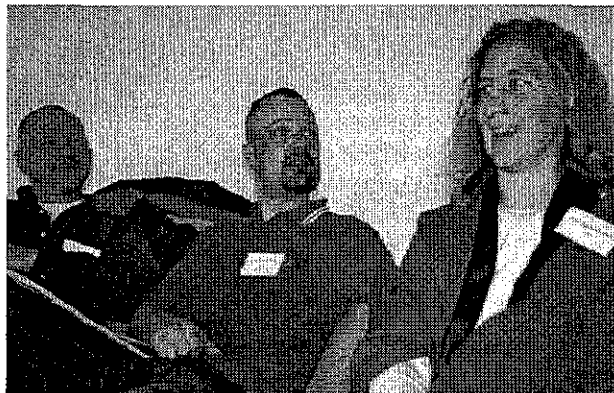
Beate Klofat

Photographische Kongressimpressionen

Bilder von Patrick Hamm, zusammengestellt von Michaela Ise und Beate Klofat



Von links oben nach rechts unten: An der Anmeldung • Mikroübergabe an Christina Schenk • Im Workshop "lesbisch-schwule Zusammenarbeit" • „Die zwei von der AIDS-Hilfe“ • „Queer Theory“ praktisch • Workshop „Judentum und Homosexualität“



Von links oben nach rechts unten: Im Workshop „Weiblichkeit und Männlichkeit in der Lesben- und Schwulenberatung“ • Es darf durchaus diskutiert werden • „Wer ist der Mann mit dem karierten Jackett...?“ • Der Kongreß „pouschelt“ • Die Pouchelletes • Glückliche WorkshopleiterInnen

Vorstandswechsel beim VLSP

Abschiedsgruß an den Altvorstand • konstituierende Sitzung des Neuvorstands

Vorstandsneuwahlen

Nachdem, wie bereits angekündigt, unser alter Vorstand auf der MV am 1. April (!) bedauerlicherweise geschlossen zurückgetreten war, standen Neuwahlen auf dem Programm. Da der Aufruf an die versammelte Runde, nun zu kandidieren, zunächst weitgehend reaktionslos blieb, wurden einige potentielle Kandidaten vorgeschlagen und gebeten, sich auf die Flipchart setzen zu lassen. Nach einigem hin und her schien es, als wäre keiner brennend daran interessiert, einen Vorstandsposten anzunehmen. Was tun...? Es folgte eine Art „Entgegenstellungsrunde“, bei der jeder und jede Anwesende der Reihe nach Gelegenheit erhielt, sich kreativ gegen seine bzw. ihre Kandidatur zu wehren, um anschließend doch bekümmert bis gedrängt zu werden, sich für die Vorstandsarbeit zu erwärmen.

Fünf von uns hatten vom Kongressthema scheinbar mehr die Devise „Zusammenarbeit“ als die der „Abgrenzung“ mitgenommen, kandidierten und wurden nach einstimmiger Wahl schließlich unter Glückwünschen in das Amt des Vorstandes eingeführt.

Tja, so oder so ähnlich war das ...

Ergebnisse der ersten Vorstandssitzung

Inzwischen hat der frisch gebackene Vorstand auch schon seine Arbeit aufgenommen: Am 20. Mai trafen sich die Fünf in Kassel zu einer längeren konstituierenden Vorstandssitzung. Es ging darum, sich ein wenig kennenzulernen, Ressorts zu verteilen und erste Aufgaben zu besprechen. Nach Sammlung der vielfältigen anstehenden Themen und Festlegung der Tagesordnung wurde zunächst das dringlichste Problem besprochen:

Die Frage des neuen Verbandssitzes. Da keiner vom neuen Vorstand in München, dem bisherigen Verbands- und Geschäftssitz des VLSP, wohnhaft ist, wird ein kostenbehafteter Wechsel der Geschäftsstelle nötig, was außerdem eine Neubearbeitung der Gemeinnützigkeit einschließt. Nach längerer Diskussion der verschiedenen Handlungsmöglichkeiten schien eine provisorische Lösung mit Verbleib des alten Verbandssitzes gefunden.

Inzwischen (einige Tage nach der Sitzung) stellten sich weitere Schwierigkeiten heraus, weshalb nun entschieden wurde, den Verbandssitz nach Heidelberg/Mannheim zu verlegen, und dort nach geeigneten Räumlichkeiten sowie jemandem für die neue SekretärInnenstelle (vgl. Mitgliederversammlung) zu suchen. Genauer wird in der nächsten Ausgabe der VLSP aktuell zu erfahren sein. Vorläufig bleiben die postalische Adresse und der VLSP-Sitz in München.

Die (z.T. neu geschaffenen) Ressorts des Verbandes wurden wie folgt aufgeteilt:

- ▶ VorstandssprecherIn: P. Hammelstein, J. Schepers
- ▶ Pressesprecherin: J. Schepers
- ▶ Finanzen: K. Tillmann;
- ▶ Internetpräsenz: P. Hammelstein
- ▶ Aus- und Weiterbildung: B. Klofat
- ▶ Mitgliederwerbung und Regionalgruppenpflege: C. Koeping

Nach Klärung der Finanzlage des Verbandes wurde beschlossen, daß die auf der MV beschlossene Beitragserhöhung zwecks Schaffung einer SekretärInnenstelle erst im nächsten Jahr umgesetzt wird.

Schließlich wurden u.a. Details zu den Themen Kongressband 2001, VLSP aktuell, Regionalgruppenpflege, Kommunikationswege, Print-Medien, Präsenz auf dem nächsten dgv-Kongreß und dem Kölner CSD sowie dem nächsten VLSP-Fachkongreß erörtert.

Fazit: Bis zum nächsten Vorstandstreffen Anfang August gibt es viel zu tun!

BK

Wir sagen „Dankeschön“ ...

Bevor wir, also die Riege der neuen Vorstandsmitglieder, uns kurz selbst vorstellen, möchten wir uns an dieser Stelle noch einmal ganz, ganz herzlich bei unseren Vorgängern, also bei Walter Berger aus München, Michaela Ise und Sylvia Schramm aus Kassel sowie Boris Maschke aus Tübingen bedanken: für die vorbildliche Vorstandsarbeit der letzten beiden Jahre, für ihr großes und ausdauerndes Engagement, für vieles, was sie für den VLSP aufgebaut und erarbeitet haben und wovon auch wir sicherlich profitieren werden.

Vor allem aber auch dafür, daß sie neben dem 'Toi-Toi-Toi' für unsere kommende Tätigkeit auch zugesagt haben, uns mit Rat und Tat zu unterstützen (was sie bisher auch tatkräftig eingelöst haben!). Dankeschön !!!

Die Mitglieder des neuen Vorstands

Kurzportraits



von links nach rechts:

Jutta Schepers

Philipp Hammelstein

Christina Koeping

Beate Klofat

Klaus Tillmann

Philipp Hammelstein:

Ressort: Vorstandssprecher, Betreuung der Homepage

27 Jahre, Kölner, der seit eineinhalb Jahren im Mannheimer Exil wohnt. Seit 12/98 Dipl.-Psychologe. Diplomarbeit zum Thema „Verarbeitung der Diagnose 'HIV-positiv' bei schwulen Männern.“ Seit Januar 2000 DFG-Stipendiat im Graduiertenkolleg Klinische Emotionsforschung der Uni Heidelberg. In den letzten Zügen (sic!) der Ausbildung zum Psychologischen Psychotherapeuten (VT). Bislang keine ehrenamtliche Tätigkeit in schwul-lesbischen Bereichen (na sowas!) Hobbys: Klavier, Lesen (sämtliche Manns) und (zu wenig) Freunde treffen.

Beate Klofat:

Ressort: Aus- und Weiterbildung

Jahrgang '74, geborene Münchnerin (ein Extragruß an alle Münchner VLSPler und VLSPlerinnen!), aufgewachsen in einem oberpfälzer Nest; Studium in Regensburg und Göttingen mit Schwerpunkt klinischer Psychologie; von der 'Dipl.-Psych.' trennt sie „nur“ noch eine halbe Diplomarbeit über Qualitätssicherung/Therapieforschung in der freien Praxis; mit einem Bein in einer VT-Ausbildung; Traum: Zu Grawe gehen und ... [o.k., das führt zu weit.] Was da sonst noch wäre: Opernliebhaberin (derzeit als Statistin in „Tosca“ zu sehen), kocht gerne (vegetarisch aber nicht asketisch), Sportfechten, Gebärdensprache, Ausschlafen; und dann hat sie noch zwei schwule Kater.

Christina Koeping:

Ressort: Regionalgruppenpflege und Mitgliederwerbung

Jahrgang '67, Sternzeichen Wasserfrau / Aszendenz Jungfrau. Seit einem halben Jahr selbständig als Psychotherapeutin innerhalb einer Institutsambulanz in Hamm tätig, davor Angestellte in

einer psychosomatischen Klinik; approbiert mit tiefenpsychologischer Ausrichtung, momentane Zusatzausbildung in Gestalttherapie. Ich lebe in Münster. Hobbys: Singen, Sport (könnte mehr sein), FreundInnen treffen und guten Rotwein trinken.

Jutta Schepers:

Ressort: Vorstands- und Pressesprecherin

Jahrgang '60, Sternzeichen Steinböckin / Aszendenz Krebs. Seit circa zwei Jahren in eigener Praxis, davor elf Jahre als Sexualpädagogin in der AIDS-Prävention tätig und als Freiberuflerin (Psychotherapeutin). Ich lebe und arbeite in Münster. Im Vorstand des VLSP war ich '95 bis '99 schon mal tätig. Zusatzausbildung in Gesprächspsychotherapie, befinde mich in Ausbildung zur klinischen Hypnotherapeutin, KV zugelassen in VT. Hobbys: Wandern und joggen (ein bißchen), FreundInnen treffen und guten Rotwein trinken.

Klaus Tillmann:

Ressort: „alles zum Thema Finanzen“

42 Jahre jung, lebt in Heidelberg, Psychologie-Studium in Mannheim und Heidelberg mit dem Schwerpunkt Sexualtherapie; schrieb 1987 seine Diplomarbeit zum Thema Veränderungen in der Sexualität von homo- und heterosexuellen Studenten unter dem Eindruck von AIDS; Ausbildung in Psychoanalytischer Gestalttherapie, ist seit 1993 an der Uni-Klinik Frankfurt/Main mit der Koordination von klinischen Studien in der HIV-Therapie beschäftigt. Interessen: Radtouren, Reisen (am liebsten mit der Bahn), Chorgesang, Theater- und Männerwelt.

PH / BK / CK / JS / KT

Aus den Regionalgruppen

Die Aktivitäten des letzten Jahres

Nachdem, wie oben berichtet, der Tagesordnungspunkt „Berichte der Regionalgruppen“ von der Mitgliederversammlung auf die vorliegende Ausgabe der VLSP aktuell „vertagt“ wurde, schien es zunächst so, als gäbe es keine wirklich aktiven Gruppen mehr; bei genauerem Hinsehen, (oder vielmehr Nachfragen) zeigte sich nun erfreulicherweise doch: Die Regionalgruppen, die, wie im VLSP-Flyer beschrieben, „die Ziele des Verbands mit Leben füllen“ gibt es, wie die folgenden Absätze zeigen, wirklich!

Vielen Dank noch einmal an alle „inoffiziellen Regionalgruppen-Schriftführer“, die ihre Beiträge bei Zeiten vollzählig eingereicht haben. Und: Weiterhin eine gute und ergiebige Zusammenarbeit!

Außerdem sei auch noch den regionalen AnsprechpartnerInnen gedankt, die als EinzelkämpferInnen in der „Diaspora“ geduldig die Stellung für den VLSP halten!

BK

Fachteam Hamburg und mehr:

In Hamburg gibt es keine Regionalgruppe. Es gibt allerdings eine kollegiale schwule Interventionsgruppe (Fachteam), die sich seit über drei Jahren sehr konstant im dreiwöchigen Rhythmus trifft. In dieser Gruppe sind zwei Kollegen im VLSP, die Gruppe versteht sich jedoch unabhängig vom VLSP.

Nach einem „Blitzlicht“ besprechen wir unsere Fälle. Trotz der Unterschiedlichkeit unserer therapeutischen Herkunft und der unterschiedlichen Arbeitsfelder – Praxis, Institut, Beratungsstelle, Behörde – haben wir einen sehr konstruktiven und herzlichen Umgang miteinander und unterstützen uns gegenseitig in der Arbeit mit homo- und heterosexuellen Patienten/Klienten. Gelegentlich kommen dabei auch berufspolitische, „beziehungs-technische“ oder allgemeine therapeutische Themen vor, wie z.B.: „Irritiert es die therapeutische Beziehung, wenn ich mich als Therapeut oute oder irritiert es, wenn ich mich nicht oute, und was bedeutet ein Outing für die Übertragungsbeziehung“ oder „wie gehe ich mit der Homophobie eines Patienten / einer Patientin um?“. Unser Fachteam bestand bis Jahresbeginn aus sieben Kollegen, seit Jahresbeginn haben zwei Kollegen aus beruflichen Gründen die Gruppe verlassen. Daher sind wir offen für ein bis zwei neue Kollegen.

Unabhängig davon gibt es in 4-6-wöchigen Abständen ein Arbeitsessen mit einer lesbischen Kollegin und mir. Wir treffen uns bisher auf freundschaftlicher Basis, überlegen jedoch auch, eine lesbischschwule Arbeitsgruppe zu gründen, möglicherweise auch in Richtung eines Fachteams, in dem Fälle besprochen werden. Wir würden uns über weitere Interessenten sehr freuen, einfach anrufen unter 040/3191924.

Uli Rimmler

Regionalgruppe Kassel-Göttingen:

Unsere Regionalgruppe besteht zur Zeit aus vier Kolleginnen und einem Kollegen, (sowie zwei aktuellen Neuzugängen), die etwa alle sechs Wochen aus dem südlichen Niedersachsen und Nordhessen zusammenfinden, um sich in Kassel, häufiger jedoch in den Räumen der AIDS-Hilfe Göttingen zu treffen.

Wir sehen unsere Gruppe, die seit 1997 besteht, als Austauschforum für verschiedenste Themen sowohl fachlicher als auch privater Natur. Ein Schwerpunkt lag in letzter Zeit in der Unterstützung der Vorstandsarbeit und Kongressorganisation von Michaela Ise und Sylvia Schramm, wobei gerade die Kenntnisse von Monika Bittner als ehemaligem Vorstandsmitglied und Jörg Lühmann als „altem AIDS-Hilfe-Hasen“ hilfreich waren.

Neue TeilnehmerInnen (gerne auch mehr Männer) sind sehr willkommen!

BK/MI

Regionalgruppe Stuttgart-Tübingen:

Unsere Gruppe besteht seit Juni 1998. Auslöser war der Kongress in Mannheim. Bereits recht schnell nach der Gründung bildete sich ein treuer, „harter“ Kern aus (leider nur) drei Frauen aber immerhin sieben Männern. Wir treffen uns regelmäßig (!) am ersten Sonntagabend im Monat in der Weissenburg, dem lesbisch-schwulen Zentrum in Stuttgart. In guter Tradition des VLSP pflegen wir zunächst einen fachlichen Austausch und gehen anschließend zum gemütlichen Teil im Café der Weissenburg über. Und ab und zu besuchen wir uns statt dessen gegenseitig, wie zuletzt vor Weihnachten, privat heim.

In den letzten Monaten haben wir uns u.a. mit den Themen Inter- und Transsexualität beschäftigt, Fragen zu Partnerschaft und Homo-Lebensgemeinschaften besprochen, uns über Fachartikel ausgetauscht und Intervention betrieben. Einige Abende dienten der Vorbereitung einer Podiumsdiskussion, anlässlich des CSD 2000 in Stuttgart. Sie war dem Thema „das glückliche lesbische/schwule Paar“ gewidmet. Ein Bericht darüber war in der Februar-Ausgabe der VLSP aktuell zu lesen, deren Redaktion unsere Regionalgruppe übernommen hatte.

Boris Maschke / Jochen Kramer

Fachteam Rhein-Neckar:

Das Fachteam besteht im Moment aus circa zwölf Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern, die überwiegend in Psychotherapie und Beratung tätig sind. Wir treffen uns alle zwei Monate zum persönlichen und fachlichen Austausch.

Am Rande des VLSP-Kongresses in Hannover gab es vereinzelte Überlegungen, die Struktur einer VLSP-Regionalgruppe wieder einzurichten.

Ulli Biechele

Regionalgruppe Berlin:

Ganz im Gegensatz zu Berlin mit seinen Hunderttausenden Lesben und Schwulen und vielen ebensolchen PsychologInnen ist unsere Regionalgruppe ganz klein: Zu dritt (1 w, 2 m) treffen wir uns etwa alle zwei Monate. Vielleicht liegt das an der Fülle schwullesbischer Angebote, an unklarer Motivation hinsichtlich des VLSP oder an beruflicher Beanspruchung.

Wie dem auch sei, wir treffen uns gerne und reden dann über uns und unsere Erfahrungen mit schwulen / lesbischen Klienten. Kurz: Ein netter Stammtisch, der sich über Neue freut.

Ekkehard Weisheit

Regionalgruppe Trier:

Unsere Gruppe besteht aus ca. 7 bis 8 Mitgliedern aus dem Raum Trier und aus Luxemburg. Zur Zeit sind wir mehr Lesben als Schwule, und wir freuen uns immer wieder über Neuankömmlinge! Wegen Umzug und Auslandsaufenthalten einiger TeilnehmerInnen hat die Gruppe in den letzten Jahren immer wieder kleinere oder größere Fluktuationen erlebt, konnte aber nichtsdestotrotz für Kontinuität sorgen.

Wir treffen uns alle 1 bis 2 Monate und tauschen uns einerseits über unsere berufliche Entwicklung, andererseits über private Themen, die uns beschäftigen, aus: Zeit, Zeitmanagement, Zeitqualität ... ist zum Beispiel ein Thema, das uns nun schon seit einigen Monaten immer wieder beschäftigt. Zu einem anderen Thema: Rechtliche Situation von Lesben und Schwulen bei Erkrankung oder Tod der PartnerIn hatten wir vor einem Jahr eine Referentin eingeladen.

Unsere Treffen finden reihum in den verschiedenen Privatwohnungen und/oder Praxen der Gruppenmitglieder statt, so daß wir räumlich zwischen Luxemburg und Trier hin- und herpendeln.

Kornelia Schertzl

Regionalgruppe München:

Seit Ende vergangenen Jahres haben wir unsere Anstrengungen intensiviert, die Münchner Regionalgruppe mit halbwegs regelmäßigen Treffen im Abstand von etwa 2 Monaten zu beleben.

Die beiden zentralen Angebote sind dabei:

- 1) Ein strukturierter inhaltlicher Gedankenaustausch in Form von Themenabenden, deren Gegenstand jeweils von den TeilnehmerInnen des vorherigen Treffens bestimmt wird.
- 2) Die Möglichkeit, zur informellen Vernetzung unter StudentInnen und TherapeutInnen, vor allem aber auch zwischen beiden Gruppen, um ersteren Anregungen für Diplomarbeiten, Praktika, für den Einstieg ins Berufsleben usw. zu bieten.

Seither fanden drei Treffen statt. Diese wurden initiiert und vorbereitet von Walter Berger, Sascha Hübner, Melanie Mayr und Frank Püttner.

Der erste Themenabend im Dezember zum Thema „Schwule und lesbische Elternschaft“ war v.a. von therapeutischer Seite mit rund einem Duzend TeilnehmerInnen recht gut besucht. Dies ermutigte uns, für das zweite Treffen im Februar einerseits dieses Thema weiter zu verfolgen, andererseits aber auch verstärkt Studierende anzusprechen.

Beim 2. Treffen fand sich eine kleine Gruppe ausschließlich Studierender zusammen, die sich für mehr bzw. weniger pathologisierende psychoanalytische Zugänge zur Entwicklung von schwulen und lesbischen Sexualitäten als Gegenstand des folgenden Treffens entschied.

Zwei klassische Ansätze wurden dann Anfang Mai von vier Studierenden sowie je einem Therapeuten und einer Therapeutin einer kritischen Würdigung unterzogen. Für das nächste Treffen wurde die Beschäftigung mit aktuelleren Arbeiten zu dieser Thematik ins Auge gefaßt.

Im Vorfeld der Treffen wurden Einladungsschreiben an 25 Mitglieder und Interessierte versandt. Zusätzlich wurden Studierende, die noch keinen Kontakt zum VLSP hatten, über Plakate am Institut für Psychologie der Ludwig-Maximilians-Universität angesprochen. Die Treffen selbst fanden in der Beratungsstelle des SUB e.V. bzw. der Münchner AIDS-Hilfe statt.

Der inhaltliche Gedankenaustausch wurde jeweils durch ein bis zwei Impulsreferate angeregt und danach von den ReferentInnen moderiert. Dieses Vorgehen hat sich unserer Meinung nach inzwischen gut bewährt.

Der relativ geringe Anteil von TherapeutInnen bei den beiden letzten Treffen dürfte u.a. auch darauf zurück zu führen sein, daß es in München bereits zwei regelmäßige schwul-lesbische Intervisionsgruppen von VerhaltenstherapeutInnen bzw. PsychoanalytikerInnen gibt.

Aus diesem Grund werden wir in Zukunft verstärkt den Kontakt zu Studierenden suchen und uns bemühen, bei der inhaltlichen Arbeit deren Interessen und Kenntnisse noch besser zu berücksichtigen.

Frank Püttner

Na ... ?

Na, hat vielleicht der bzw. die eine oder andere Lust bekommen, den Versuch zu unternehmen, eine weitere Regionalgruppe aufzubauen?

Bei Fragen oder wenn Ihr Unterstützung braucht, könnt Ihr Euch gerne an den Vorstand, insbesondere an Christina Koepping vom Ressort „Regionalgruppenpflege“, wenden.

Schon so postmodern in Europa?

Leider keine erfreulichen Neuigkeiten vom ALGBP

Der ALGBP hat seine Arbeit mehr oder weniger eingestellt. 1998 war das letzte Jahr, für das wir noch vereinzelt Mitgliedsbeiträge bekommen haben (auch von Deutschland, herzlichen Dank!). Das liegt nicht nur daran, daß die Arbeit des europäischen Verbandes nicht so wichtig genommen würde. Vor allen Dingen sind außer Deutschland und Finnland inzwischen alle nationalen Gruppen eingegangen. Der größte Verband, Großbritannien, erschöpfte sich 1999 im Kampf darum, als Sektion in die British Psychological Society aufgenommen zu werden. Als dieser Kampf erfolgreich beendet war, gab es massenhafte Wanderungsbewegungen vom ALGBP hin zu dieser neuen Sektion, was zur Handlungs- und Zah-

lungsunfähigkeit des ALGBP führte. In den Niederlanden gelang der Generationswechsel nach Jan Schippers, Evelyn Markus und Rudolf Steinberger nicht, in Dänemark und Schweden sind die Gesellschaften offenbar schon so postmodern, daß sie lesbisch-schwule Psychologieverbände nicht mehr brauchen.

Eine späte Frucht aus besserer Zeit ist endlich zu vermelden: Die erste Ausgabe unseres 'Annual Review of Lesbian, Gay, and Bisexual Issues in European Psychology' ist nunmehr erschienen (siehe Rezension in dieser Ausgabe).

Ulli Biechele

Ausbildungsziel: Homosexualität?

Aufruf zur Gründung eines VLSP-Arbeitskreises „Homosexualität in Aus- und Weiterbildung“

Daß ein enormer Bedarf an Weiterbildung in puncto „Psychotherapie mit homosexuellen KlientInnen bzw. PatientInnen“ bei Heterosexuellen PsychotherapeutInnen besteht, konnte die Regionalgruppe Rhein-Neckar des VLSP schon 1996 feststellen. Spezifische Weiterbildungsangebote, die nicht von VLSP-Mitgliedern aus eigenem Antrieb initiiert werden, sind uns nicht bekannt. Die Leiterin einer psychotherapeutischen Weiterbildungsstätte äußerte dem Erstautor gegenüber sinngemäß: „Die derzeitigen Kurse haben insgesamt 500 Theoriestunden. Da bekommen wir einen Themenblock 'Therapie mit homosexuellen Patienten' auf keinen Fall unter. Die zukünftigen werden 600 Theoriestunden haben. Vielleicht wäre da ein solches Seminar möglich“. Hier zeigt sich eindeutig, welche Wichtigkeit diesem Themenbereich von den Ausbildungsinstituten zugesprochen wird.

Andere KollegInnen, die schon einmal derartige Workshops auf Kongressen angeboten haben, berichten dann von der Erfahrung, daß selbige doch fast ausschließlich von homosexuellen KollegInnen wahrgenommen werden.

Da stellt sich natürlich die Frage, ob denn das therapeutische Arbeiten mit einer homosexuellen Klientel wirklich etwas Besonderes ist. Braucht es dafür eine gesonderte Weiterbildung? Ist das nicht „business as usual“? Wir meinen nicht. Wir denken, daß die therapeutische Arbeit im Zusammenhang mit homosexuellen Lebenswelten für heterosexuelle TherapeutInnen u.a. eine Konfrontation mit inneren und äußeren Normen darstellt, die einer besonderen vorherigen Selbst-Reflexion bedarf.

Zu einer ähnlichen Einschätzung scheint auch die American Psychological Association (APA) gekommen zu sein, die mit ihren kürzlich herausgegebenen „Richtlinien zur Psychotherapie mit Schwulen, Lesben und Bisexuellen“ (s.u.) wie wir meinen ein Zeichen gesetzt hat.

Der Verband sollte sich zu diesem Thema eine Meinung bilden, die wir dann auch nach außen vertreten. Angenommen, der Verband würde zu dem Schluß kommen, daß ein derartiger Themenblock in das Ausbildungscurriculum zum Psychologischen Psychotherapeuten gehörte, so müßten wir Ausbildungsinhalte spezifizieren, mit Ausbildungsinstituten diskutieren und eventuell auch ReferentInnen unterschiedlicher theoretischer Orientierung vorschlagen können.

Vor diesem Hintergrund hat sich der VLSP-Vorstand bei seiner ersten Sitzung entschlossen, ein Ressort „Aus- und Weiterbildung“ zu bilden, für das Beate Klofat zuständig sein wird. In diesem Zusammenhang wollen wir nun einen Arbeitskreis zu diesem Thema ins Leben rufen. Alle VLSP-Mitglieder sind herzlich eingeladen, sich an diesem Arbeitskreis zu beteiligen. Für die Diskussion eignet sich natürlich auch die von Boris Maschke dankenswerterweise eingerichtete Email-Verteilerliste.

Philipp Hammelstein & Beate Klofat

Die APA setzt ein Zeichen

Richtlinien zur Psychotherapie mit lesbischen, schwulen und bisexuellen KlientInnen

Das „Committee on Lesbian, Gay and Bisexual Concerns“ (CLGBC) der American Psychological Association (APA) hat vergangenes Jahr Richtlinien für die Psychotherapie mit lesbischen, schwulen und bisexuellen PatientInnen veröffentlicht. Im amerikanischen Original ist jede Richtlinie intensiv erläutert und mit entsprechender Fachliteratur begründet. Da die amerikanische Fassung als eine mögliche Vorlage für europäische bzw. deutsche Bezüge dienen kann, soll sie hier in unkommentierter und sinngemäß übersetzter Weise veröffentlicht werden.

Das Original ist abzurufen unter bzw. nachzulesen im:

<http://www.apa.org/pi/lgbc/guidelines.html>

American Psychologist, 2000, 55, 1440-1451.

PH

Haltung zu Homosexualität und Bisexualität

Richtlinie 1:

PsychologInnen verstehen Homosexualität und Bisexualität nicht als Ausdruck psychischer Krankheit.

Richtlinie 2:

PsychologInnen sind angehalten, zu realisieren, inwiefern ihre Einstellungen und ihr Wissen zu bzw. über lesbische, schwule und bisexuelle Themen relevant für die Einschätzung und Behandlung sein können; sie sollten diesbezüglich Beratung einholen oder bei Indikation angemessene Überweisungen tätigen.

Richtlinie 3:

PsychologInnen bemühen sich zu verstehen, auf welche Weise soziale Stigmatisierung (d.h. Vorurteile, Diskriminierung und Gewalt) ein Risiko für die psychische Gesundheit und das Wohlbefinden lesbischer, schwuler und bisexueller KlientInnen darstellen.

Richtlinie 4:

PsychologInnen bemühen sich zu verstehen, inwiefern verzerrte oder vorurteilsbehaftete Sichtweisen von Homo- oder Bisexualität die Darstellung der Klientin in der Behandlung und den therapeutischen Prozeß beeinflussen können.

Beziehung und Familie

Richtlinie 5:

PsychologInnen bemühen sich um Sachkenntnis und respektieren die Wichtigkeit lesbischer, schwuler und bisexueller Beziehungen.

Richtlinie 6:

PsychologInnen bemühen sich, die speziellen Umstände und Herausforderungen zu verstehen, denen sich lesbische, schwule und bisexuelle Eltern gegenübersehen.

Richtlinie 7:

PsychologInnen verstehen, daß die Familien von Lesben, Schwulen und Bisexuellen Personen einschließen können, die weder juristisch noch biologisch verwandt sind.

Richtlinie 8:

PsychologInnen bemühen sich zu verstehen, inwiefern die homo- oder bisexuelle Orientierung einer Person Einfluß auf die Beziehung zur Ursprungsfamilie und auf die Ursprungsfamilie selbst haben kann.

Folgen der Vielfalt

Richtlinie 9:

Psychologen sind angehalten, die speziellen Lebensprobleme und Herausforderungen anzuerkennen, die lesbische, schwule und bisexuelle Angehörige ethnischer Minderheiten erfahren, die vielfältigen und oft konfligierenden kulturellen Normen, Werten und Überzeugungen ausgesetzt sind.

Richtlinie 10:

PsychologInnen sind angehalten, die speziellen Herausforderungen anzuerkennen, die bisexuelle Menschen erfahren.

Richtlinie 11:

PsychologInnen bemühen sich, die speziellen Probleme und Risiken zu verstehen, die für lesbische, schwule und bisexuelle Jugendliche bestehen.

Richtlinie 12:

PsychologInnen berücksichtigen sowohl die Generationsunterschiede innerhalb der lesbischen, schwulen und bisexuellen Bevölkerung als auch die besonderen Herausforderungen, die ältere lesbische, schwule und bisexuelle Erwachsene erfahren.

Richtlinie 13:

PsychologInnen sind angehalten, die speziellen Herausforderungen anzuerkennen, die lesbische, schwule und bisexuelle Menschen mit physischen, sensorischen und/oder kognitiv-emotionalen Einschränkungen erfahren.

Bildung

Richtlinie 14:

PsychologInnen unterstützen professionelle Weiterbildungs- und Trainingsangebote, die sich mit lesbischen, schwulen und bisexuellen Fragen befassen.

Richtlinie 15:

PsychologInnen sind angehalten, ihr Wissen und Verständnis in Bezug auf Homosexualität und Bisexualität durch kontinuierliche Weiterbildung, Training, Supervision und Beratung zu erweitern.

Richtlinie 16:

PsychologInnen unternehmen angemessene Anstrengungen, sich mit relevanten Gesundheits-, Bildungs- und Community-Ressourcen für lesbische, schwule und bisexuelle Menschen vertraut zu machen.

Übersetzung von Susanne Jablonski,
Beate Klofat u. Philipp Hammelstein

Privat – Politisch – Psychologisch oder: Geben wir uns schon zufrieden?

Ein Kommentar von Michaela Ise

Bewegte Zeiten für die Szene: In Berlin outet Klaus Wowereit sich als schwuler Politiker („Nicht Schwulenpolitiker!“), und die Presse rotiert. Plötzlich wird das Schlagwort vom Privaten im Politischen wieder ganz groß geschrieben. So will Erich Böhme von der Berliner Zeitung gar nicht wissen, „auf welches Kissen er abends seinen Kopf legt“, und Jakob Augstein von der Süddeutschen Zeitung kommentiert: „Wir können auf Informationen zu Klaus Wowereits Sexualleben verzichten“.

Eine immer noch häufige heterosexuelle Projektion, Homosexualität auf eine sexuelle Spielart oder gar Abart zu reduzieren. Dabei hat Wowereit über sein Sexualleben gar nichts verlauten lassen, und vermutlich hat er das auch nicht vor.

Derweil hat die CSD- Saison begonnen, und die schwullesbische Szene feiert sich selbst. Immer häufiger wird dabei der Vorwurf laut, daß der politische Anspruch dabei verloren geht. Der CSD verkomme immer mehr zur reinen Spaßveranstaltung. Hier also auch: zu viel Privates, zu wenig Politik?

Und wie sieht es an den Universitäten aus? „Kahlschlag: Schwule Forschung“ titelt *hinnerk* im Juni 2001 und beschreibt, daß schwullesbische Forschungsbereiche, wie FLÜSS in Siegen oder die Arbeitsgruppe schwul-lesbische Studien in Bremen, vor dem Aus stehen. Ansätze zur Vernetzung drohen nach Autor Axel Limberg immer wieder an mangelnden finanziellen und personellen Ressourcen zu scheitern. Ein neuer Versuch ist zur Zeit ein internetbasierter Infopool zu lesbischschwuler Forschung (www.infopool-forschung.de). Auch hier gilt: Die Ausstattung ist spartanisch, die Mittel sind befristet.

Gleichzeitig nimmt das Interesse der Lesben und Schwulen selbst an der Erforschung lesbisch-schwuler Zusammenhänge ab, es gibt weniger Dissertationen und Veröffentlichungen zu diesen Themen im deutschsprachigen Raum.

Dazu passen auch die neuesten Informationen aus dem ALGBP, dem europäischen Netzwerk lesbischschwuler PsychologInnenverbände: Außer dem deutschen und dem finnischen Verband haben sich alle Landesgruppen aufgelöst, in Großbritannien arbeitet der ALGBP nach der Gründung einer Sektion in der British Psychological Society nicht mehr.

Und wie steht es mit den VLSP-Mitgliedern? Die Zahl der Anmeldungen für den Kongreß 2001 blieb weit hinter den Erwartungen zurück. Für die TeilnehmerInnen bot sich die Gelegenheit zu lebendiger Auseinandersetzung zum Thema lesbisch-schwule Zusammenarbeit und dem politischen Rahmen, in dem wir uns bewegen. Ein Fazit der Tagung war, daß wir in dieser Auseinandersetzung noch sehr am Anfang stehen: Lesben und Schwule im VLSP, wenn auch verbunden durch die gemeinsame Profession, leben in ganz unterschiedlichen sozialen Bezügen, mit unterschiedlichen Vertraut- und Fremdheiten und Werthaltungen. Deutlich wurde auch, daß es sich lohnt, mehr voneinander und miteinander zu erfahren, weiterzugehen. Wer geht mit?

PsychotherapeutInnen können ein Lied davon singen: Wenn der Leidensdruck abnimmt, sinkt oft der Antrieb, aktiv zu werden und die Situation zu verändern. Leiden wir nicht mehr genug – geht es uns schon zu gut, nach dem Motto „Wir sind lesbische und schwule PsychologInnen – und alles ist gut so“?

Hier sind wir gefordert, eine positive Motivation zu entwickeln, um weiterhin aktiv zu werden und zu bleiben. Aktiv zu werden für mehr geoutete schwule Politiker und lesbische Politikerinnen, für weniger Homophobie – auch auf dem Land, für kompetente Psychotherapie und Beratung mit Homosexuellen, für mehr Kommunikation und Akzeptanz zwischen Lesben und Schwulen, und – warum nicht auch das – für mehr Spaß!

Besser-Wessies mit Ost-Phobie (ICD-10: F40.8)

Ein Kommentar von Sylvia Schramm zum Lesbenfrühlingstreffen 2001 in Rostock

Das Störungsbild der Ost-Phobie geht häufig einher mit einer unspezifischen, aber generalisierten Angst vor Rechts mit ausgeprägtem Vermeidungsverhalten. Besonders massiv grassierte es über Pfingsten in der westlichen Lesbengemeinde.

Wie hatten die Massen beim Abschlußplenum 2000 in Bochum noch gejubelt: ein Treffen in der Ex-DDR – eine Premiere. Alle wollten sie kommen. Gen Osten. Gen Meer. Ein buntes Zeichen setzen gegen die Bräune.

Eine Wessi-Lesbe äußerte flugs fürsorglich, daß – nur falls die Rostockerinnen es nicht schaffen sollten – eine Weststadt als Alternative sinnvoll sei. Und einige buhten doch wirklich zu diesem netten Vorschlag. Nanu?

Das LFT in Rostock fand statt. Die kompetenten und freundlichen Orga-Frauen mit dem DDR-sozialisationstypischen hohen Improvisationstalent haben das Ihrige getan. Und sich nicht mal zerstritten. Teamgeist vor Individualkämpfchen?

Das Programm war abwechslungsreich, der Austausch interessant, die Demo leider zu kurz, die Innenstadt schön, die Polizei unaufdringlich präsent, die Rostocker BürgerInnen eher freundlich interessiert, die Räumlichkeiten o.k., die Feten lang, die Musik wechselhaft, die Transgender-Debatte vorhanden, die Fischbrötchen lecker, die Informationen über das Lesbenleben in der

DDR spannend. Und das Ganze nahe Warnemünde an der Ostsee. Trotz des bedeckten Himmels eine wunderbare Zugabe.

Es gab keinen einzigen rechten Übergriff beim LFT. Was den Ossi-Lesben im Vorfeld klar war, da sie aus Erfahrung wissen, daß die Rechten im Osten kaum gegen Homosexuelle vorgehen – anders als die Westnazis.

Einen bitteren Nachgeschmack hinterläßt die geringe Teilnehmerinnenzahl von geschätzten 1.500 Lesben. Und die daraus resultierenden Konsequenzen sind ein Riesenloch in der Kasse sowie eine vertane Chance für die Ost-West-Lesbenbegegnung. Vielleicht ein erneuter Versuch in zwei Jahren in Leipzig?

Was mich als lesbische Psychologin noch nachhaltig beschäftigt:

Liebe West-Lesben, was steckt hinter dieser Mauer?

Liebe West-Schwule, kennt ihr das Thema auch?

LeserInnenbriefe sind sehr erwünscht.

P.S.: Als Ossiphile werde ich mein VLSP-Engagement in nächster Zeit gen Osten richten und in den Neuen Bundesländern werben. Wer gute Kontaktideen hat oder in einer losen AG mittun möchte, kann mich gerne anrufen.

Sylvia Schramm, Tel.: 0561/77 58 11

Dokumentation der VII. Fachtagung des VLSP

Selbstverständlich – Psychotherapie und Beratung mit Lesben und Schwulen

Das Warten hat sich gelohnt: Endlich ist sie da, die Kongressdokumentation 2000. Als Mitglieder habt Ihr ihn zugesandt bekommen, einen aktuellen Sammelband von Beiträgen zu lesbischschwuler Therapie und Beratung. Und es gibt noch mehr davon. Die deutsche AIDS-Hilfe hat sich nicht nur um Lektorat und Druck gekümmert, sie übernimmt auch den Vertrieb. Weitere Exemplare können kostenfrei bei der DAH bestellt werden (Spenden sind gerne gesehen). Jede/r von Euch ist eingeladen, unsere Arbeit einem größeren Fachpublikum zugänglich zu machen, sei es durch Büchertische auf Kongressen, das Verteilen im KollegInnenkreis oder was Euch dazu einfällt.

Auch von den Dokumentationen 1999 („Lesben und Schwule in der Arbeitswelt“) und 1998 (Identitätsbildung, -verwirrung, -politik) sind noch Exemplare von der DAH zu beziehen.

Bindefehlerteufel aktiv: Ein zweiter Hinweis betrifft den letzten Abschnitt des Kongressbandes: Manche(r) von Euch hat möglicherweise eines der wenigen Exemplare erhalten, bei denen sich der Bindefehlerteufel eingeschlichen hat. Wem also die letzten Seiten (161-192) fehlen, kann selbstverständlich ein komplettes Exemplar bei der DAH anfordern. Ein kurzes Schreiben, eine Mail oder ein Anruf genügen.

Selbst-Verständlich lesbisch?

Eröffnungsvortrag von Monica Streit: Einige von Euch haben sich vielleicht gewundert, daß der Vortrag von Monica Streit zum Thema „Selbst-Verständlich lesbisch? Ein Fragezeichen aus 20 Jahren psychotherapeutischer Erfahrung mit lesbischen Frauen“ nicht im Kongressband enthalten ist. Das Vortragsmanuskript ist sehr umfangreich und unterscheidet sich von den anderen Beiträgen. Es hat einen besonderen, eher literarischen Stil.

Gerade in den Nachwehen des letzten Kongresses zu lesbischschwuler Zusammenarbeit wurde an diesem Beispiel deutlich, daß unterschiedliche lesbische und schwule Blickwinkel auch bei der Beurteilung von Artikeln zu Differenzen führen können – und es in diesem Fall auch taten.

Nach einigen Telefonaten und Diskussionen entschieden wir uns mit dem Einverständnis der Autorin das Vortragsmanuskript in der Reihe „VLSP-Materialien“ herauszugeben.

Diese Veröffentlichung bietet einen spannenden und fundierten Überblick über die lesbische Psychotherapiegeschichte der letzten 20 Jahre. Ihr bekommt sie nach der Veröffentlichung zugeschickt.

MI/SyS/BK

Die Bereitschaft zur Schattenbegehung

„Wohin mit dem Ego? Spiritualität und Psychotherapie“ von Monica Streit

Orlanda Verlag, Berlin, 2001; 34,-DM; ISBN: 3-929823-77-2

‘Wohin mit dem Ego?’, ja, das ist eine Frage, die auch mich schon mal beschäftigt. Aber Spiritualität und Psychotherapie – haben die etwas gemeinsam? Verbergen sich hinter dem Untertitel ‘Spiritualität und Psychotherapie’ Themen unserer Zeit? Gibt es Berührungspunkte zwischen dem einen und dem anderen?

Wer sich mit diesen Fragen beschäftigen möchte, der oder vielleicht besser *die*, sollte sich tatsächlich mit dem neuen Buch von Monica Streit auseinandersetzen.

Monica Streit ist eine psychotherapeutisch und literarisch arbeitende, frauenbewegte Kapazität in ihrem Metier. Das wird jedem schnell offenbar, der sich auf die jüngst erschienene Veröffentlichung einlassen mag. Hier hat die Autorin mit viel Fleiß und Kompetenz hochkomplexes Wissen, Seins- und Sinnlehren östlicher MeisterInnen zusammengetragen, um es den westlichen LeserInnen verfügbar zu machen. Und was den östlichen Lehren eigen ist, das wirkt so denn auch hier – so zu sagen zwischen den Zeilen – nach: Monica Streit erzählt. Sie erzählt vom Buddhismus der Ayya Khema, dem Sufismus der Irina Tweedie und der christlich-feministischen Theologie US-amerikanischer Prägung (vor allem zitiert sie R. Ruether) in dem ihr e-igenen Stil, teilweise vermischt mit neudeutschen Floskeln, die mal störend, mal witzig klingen. Monica Streit hat sich Vertreterinnen der Lehren ausgesucht, die sie zitiert und rezitiert – immer auf der Suche nach der zentralen Botschaft für ein glückliches Leben, die sie im Fluß des Erzählstroms zunehmend präzise herauschält. Das Erzählen scheint ihre große Leidenschaft. Sobald die Autorin dies mit eigenen Erfahrungen und Ideen vermischt, liest sich der Text fließend, was zudem den spirituellen Lehren entsprechen dürfte. So wirkt die Einteilung des Buches in sechs Kapitel künstlich, auf den Redefluß der Autorin herunter gebrochen und wenig sinnstiftend, da Monica Streit immer wieder Schleifen ziehend an zentrale Aussagen erinnert, vergleicht, sie gegeneinander abwägt. Bei allem Respekt für die Jahrtausende alten Botschaften unterläßt sie es nicht, schon früh- oder besser recht-zeitig zu kritisieren, was für Sinn-suchend Lesende unseres Kulturkreises zunehmend wichtig ist, da sich östliche Weisheit nicht so einfach auf das westliche Leben transferieren läßt. So warnt sie: „Eine Lehre, die vor zweitausend Jahren in Indien begründet wurde und sich der Funktion der menschlichen Psyche annimmt ... kann bei Neurosen und einer Disposition zur Psychose ... etwas ‘anstoßen’, das kein Meister dann auffängt.“ Streben die einen die „Aufgabe des Ich-Willens“ an, oder das Kleinerwerden des Ich, so benennt Monica Streit als zentralen Fokus westlicher Psychotherapie die Kräftigung des Ich, das zur Gesundheit gebraucht wird. Hierbei unterscheidet sie kaum zwischen einzelnen Schulen.

Zusammenfassend kommt sie auf S. 77 zu dem Schluß: „Während der Kleines-Fahrzeug-Buddhismus“, den Ayya Khema vertritt, rät, das Hiesige loszulassen ...“, da alles Leben Leiden ist, sieht der Sufismus „das Leben auf der Erde als von Schleiern umgeben, die die jenseitige Welt von der hiesigen trennen ...“. Die „Berausung der Einswerdung“ können wir gewinnen, wenn wir die „Glaubens-

systeme des Egos zum Schmelzen bringen“. Christlich-feministische Theologinnen setzen hingegen auf das Leben vor dem Tod auf dieser Erde, auf das „Hiersein als unser Wirkliches und Eigentliches“ den Schwerpunkt und plädieren so auch dafür, die Erde „wieder für uns bewohnbar zu machen“ (S. 78).

Besondere Aufmerksamkeit widmet die Autorin dann besonderen „Psycho“-Themen unserer Zeit: der Depression, dem komplexen Störungsbild in Folge sexuellen Mißbrauchs, dem Burn-out-Syndrom und dem Narzissmus. In den beschreibenden, erklärenden wie zusammenfassenden Ausführungen spricht die erfahrene Psychotherapeutin. Sie zeigt hier neben tiefenpsychologisch fundierten Ansätzen vor allem einführendes Verständnis, was schlicht gut tut. Bedauerlich hierbei, daß Ängste nicht gesondert benannt werden, obgleich diese als Alltagsphänomen wie als Störungsbild eine quantitative Spitzenposition einnehmen – gerade bei Frauen.

Was nun für die bedürftige Seele heilsam ist, ist zu suchen. Monica Streits Ansatz lautet: „Das Leben ist der beste Guru“ und sie plädiert nicht nur für Autonomie, nicht nur für die Liebe und die notwendige Erfahrung von Sicherheit gebender Bindung, welche erst wirkliche Autonomie ermöglichen. Sie spricht sich hier auch klar und dezidiert für das professionelle therapeutische Setting aus – in dem Ego und Ich Stärkung erfahren können. Aufgrund von Pauschalisierungen gibt die Autorin hier allerdings notdürftige Ratschläge, wie „Psychotherapie endet oft damit, daß eine neue Beziehung begonnen wird ... Psychotherapeuten weisen selten in eine andere Richtung als in die, einen erneuten Versuch mit einer besonderen Beziehung zu wagen ...“.

Auch wenn Monica Streit dann eine wesentliche Querverbindung zur „Spiritualität“ zieht: „Wer von uns Psychotherapeutinnen sagt denn schon: Sieh die Sache anders – du bist schon Liebe. Du brauchst nirgends nach Liebe zu suchen. Du mußt sie nur finden. Wo? In Dir.“ verliert sich die Kraft ihrer Aussagen durch solche Verallgemeinerungen. Unschärf voneinander getrennt bleiben auch die Begriffe „Ego“ und „Ich“. Dennoch setzt sich gegen Ende des Buches der Eindruck fest, daß hier mehr geschrieben steht, als zunächst verstanden oder erfahren werden kann. „Um ganz zu werden, brauchen wir die Bereitschaft zur Schattenbegehung.“ (S. 248) Und es freut wahrscheinlich dann insbesondere die Frauen, wenn sie trotz der zu begrifflichen Unschärfe lesen können: „Und dann verfüge ich noch über dieses wache, kraftvolle, weibliche Ich, das sich mit Unterwerfungsmanövern aller Art inzwischen ganz gut auskennt. Und über ein Ego, das sich zu behaupten vermag. Ja, es ist in dieser Welt gut, wenn eine Frau ein wenig Ich und ein gesundes Ego hat. Das zu wissen, gehört zum Schatz des heutigen aufgeklärten Westens. An diesem Schatz haben wir bewußten Frauen unseren Anteil.“ (S.247).

So bleibt mir zum Schluß ein klares „empfehlenswert!“.

Antje Doll

LesBiSchwules in der Europäischen Psychologie

Melanie C. Steffens & Ulrich Biechele (Eds.) (2001): *Annual Review of Lesbian, Gay, and Bisexual Issues in European Psychology*. Volume 1. Trier, Germany: ALGBP. ISBN 3-8311-1431-5

Zu einer Zeit, in der die „Association of Lesbian, Gay, and Bisexual Psychologies“ (ALGBP) ihre Arbeit ruhen läßt, (vgl. den Beitrag von Ulli Biechele in diesem Heft), erscheint relativ unerwartet der erste Band des „Annual Review of Lesbian, Gay, and Bisexual Issues in European Psychology“. Herausgegeben wird dieser Band von Melanie Steffens und Ulrich Biechele, Chair und Vice-Chair des ALGBP.

In diesem Band werden nicht nur deutsche AutorInnen vereint, die im VLSP bereits aktiv sind, sondern auch englische, französische und niederländische. Die Aufsatzsammlung wird eröffnet durch Melanie Steffens und Birgit Eschmanns Analyse des Verhältnisses zwischen Homosexualität und Psychologie. Hierbei wird zunächst ein kritischer psychologie-historischer Überblick gegeben, der meta-theoretisch die jeweiligen schulenabhängigen Sichtweisen von Homosexualität in den Fokus nimmt. Abgerundet wird dieser Beitrag durch die Darstellung von Entwicklungen der letzten zehn Jahre in der Europäischen Psychologie und des Verhältnisses unterschiedlicher nationaler und europäischer Psychologenverbände zum ALGBP.

Es folgen zwei Beiträge, die sich mit der Entwicklung homosexueller Identität bzw. dem Prozeß der Bewußtwerdung der eigenen Homosexualität befassen. Jan Schippers berichtet die Ergebnisse einer qualitativen Studie schwuler Identitäten und anschließend stellt ihrerseits Sophie Camille Melle (leider fehlt ihr Name in der AutorInnendarstellung) die Ergebnisse ihrer qualitativen Studie über die Bewußtwerdung weiblicher Homosexualität dar.

Es folgt Biechele mit einem im deutschsprachigen Raum bereits erschienenen, aber nichtsdestoweniger aufschlußreichen Artikel über schwule Männer der Unterschicht. Ausgehend von einer Einzelfalldarstellung wird die spezifische Situation von Schwulen der Unterschicht beschrieben und Konsequenzen diskutiert.

Die AutorInnen Coyle, Milton und Annesley präsentieren das „Mundtotmachen“ lesbischer und schwuler Stimmen in psychotherapeutischen Abhandlungen und Weiterbildungen. Mit vielen Interviewbeispielen belegen die AutorInnen diesen Prozeß und analysieren das, was sie als „Ghettoisierung lesbischer und schwuler Stimmen innerhalb der Psychotherapie“ (p.100; Übers. d. Verf.) bezeichnen: Abhandlungen über Besonderheiten der Therapie

mit lesbischen und schwulen KlientInnen erscheinen in Sonderheften, Sonderkapiteln und Sonderbeiträgen. Damit werden nur diejenigen PsychotherapeutInnen erreicht, die sich mit diesen Aspekten auseinander setzen wollen und zumeist schon gut informiert sind. Uninformierte und pathologisierende TherapeutInnen können diese Beiträge ignorieren.

Nahtlos setzt hier der Artikel von Thomas Heinrich und Margret Reipen an, der genau diese Besonderheiten lesbischer und schwuler KlientInnen zum Thema hat und aufzeigt, welche Fertigkeiten, welches Wissen und welche Einstellungen notwendig sind, um mit lesbischen und schwulen KlientInnen zu arbeiten.

Etwas aus dem Rahmen fällt der abschließende Artikel von Lüder Tietz, der eine anthropologisch orientierte Literaturübersicht zu besonderen Formen der (Homo-)Sexualität in Stämmen Nord-Amerikas liefert.

Die Zusammenstellung bietet einen Überblick über verschiedenste Bereiche homosexueller Aspekte innerhalb der Psychologie. Der Verdienst von Melanie Steffens und Ulrich Biechele liegt darin, daß sie wirklich europäische Beiträge zusammengefügt haben und dies vorrangig von AutorInnen, die sonst meist in ihrer jeweiligen Landessprache publizieren.

Das Lesen der einzelnen Beiträge führte bei mir als Leser zu einer Lust auf Diskussion mit den AutorInnen und zu gelegentlichem Widerspruch. Auch wenn die meisten LeserInnen dieses Buches natürlich selbst Teil der oben bezeichneten „Ghettoisierung“ sein werden. Die Anregungen, die man durch die Beiträge erfährt, lassen einen relativ schnell die Fehler, die beim Druck der Aufsätze entstanden sind (vorrangig in der Zeichensetzung) übersehen.

Diesem Buch, das für den erschwierlichen Betrag von DM 24,80 über den konventionellen Buchhandel erworben werden kann, ist eine größere Leserschaft zu wünschen, damit das eintritt, was der Buchtitel uns verspricht: das Erscheinen eines „Volume 2“.

Philipp Hammelstein

Vom kürzeren Ende des Regenbogens

Bochow, Michael: Das kürzere Ende des Regenbogens: HIV-Infektionsrisiken und soziale Ungleichheit bei schwulen Männern

Berlin, Ed. Sigma, 2000 (Ergebnisse sozialwissenschaftlicher Aids-Forschung; Bd. 21) ISBN 3-89404-685-6

Im Auftrag des deutschen Gesundheitsministeriums befragte Michael Bochow in einer qualitativen Untersuchung 69 schwule Männer, die hinsichtlich Ausbildung, Erwerbsstatus bzw. dem Maß ihrer sozialen Integration der Unterschicht zuzurechnen sind. Sie geben Auskunft über ihre Biographien, ihre homosexuelle Identität, ihr Präventionsverhalten. Es wird deutlich, daß es im Arbeitermilieu nach wie vor schwieriger ist, schwul zu sein. Der Pubertierende hat häufig Gewalt des Vaters zu gewärtigen, der Erwachsene muß sich mit den Männlichkeitsidealen, die sein Lebensumfeld prägen, arrangieren. Eines der wichtigsten Ergebnisse im Hinblick auf die HIV-Prävention scheint mir zu sein, daß das weitaus größere Risikopotential in der Unterschicht gerade *nicht* in

anonymen sexuellen Kontakten steckt, sondern in intimen Beziehungen.

Lesenswert ist dieses Buch aber nicht nur für Fachleute. Mit viel Liebe gelingt es Michael Bochow, den Leser / die Leserin mit wirklichen Menschen vertraut zu machen, ihren Lebensentwürfen, Hoffnungen und Ängsten.

Besonders gilt das für die zahlreichen türkischen Interviewpartner. Eine derart eingehende Beschreibung ihrer Lebenssituation haben wir im deutschen Sprachraum bislang vermißt.

Ulli Biechele

Buchankündigung

Lebenswelten von Migrantinnen und Migranten in Berlin

Dokumente lesbisch-schwuler Emanzipation, Nr. 19: Fachbereich für gleichgeschlechtliche Lebensweisen, Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport. Berlin 2001

Der vorliegende Band vereint Lebensgeschichten, wissenschaftliche Ergebnisse und Erkenntnisse aus der Praxis der sozialen Arbeit. Der Anteil der deutschstämmigen Beiträge hält sich hierbei mit circa 50% erfreulich in Grenzen. Die lesenswerte Broschüre kann kostenlos bestellt werden bei:

Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport, Fachbereich für gleichgeschlechtliche Lebensweisen, Beuthstr. 6-8, 10117 Berlin
www.sensjs.berlin.de/FAMILIE/gleichg/homosex.htm

UB

Call for Bücherrezension

Gottlieb, Andrew R. (2000): Out of the Twilight – Fathers of Gay Men speak, 220 Seiten
The Haworth Press, Inc., New York

Out of the Twilight allows you to see how fathers have struggles with the truth about their sons' sexuality. This book presents a unique opportunity to develop a greater awareness of and appreciation for father/son similarities and differences. This moving book suggests that through time, communication, and love, fathers can become comfortable with their sons' homosexuality.

Wer hat Interesse daran, dieses Buch für die VLSP aktuell zu rezensieren?

Ein Gutschein für den kostenlosen Bezug des Buches ist bei der Geschäftsstelle erhältlich.

MI

Mitgliedsbeitrag 2001 schon überwiesen?

Ein leidiges Thema: wie es formulieren, ohne mit dem moralischen Zeigefinger zu kommen? Also (tief Luft geholt):

Wie bei der Durchsicht der Kontoauszüge des Verbandes deutlich wurde, haben immer noch knapp 50 VLSP-Mitglieder (also etwa 30%) ihren diesjährigen Mitgliedsbeitrag noch nicht bezahlt.

(Oh-oh...)

Um nun dem Vorstand bzw. dem VLSP Zeit und Geld (z.B. Material- und Portokosten für die Mahnungen) und Euch die Peinlichkeit eines „netten Anschreibens“ zu ersparen, möchten wir Euch an dieser Stelle dringlichst bitten, Eure ausstehenden Mitgliedsbeiträge in den nächsten Tagen zu überweisen. (VLSP e.V., Kto.-Nr.: 831 846 71, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00; 120,- / erm. 60,- DM.)

Eine Erleichterung für uns und Euch (bzw. diejenigen unter Euch, die gern auch 'mal 'was „verbaseln“) wäre, eine Einzugs-ermächtigung zu erteilen, die uns die Erlaubnis zur automatischen Abbuchung des jährlichen Beitrags gibt, und somit das Problem langfristig zu lösen. Vordrucke erhaltet Ihr dazu in Eurer Bank bzw. es genügt auch, ein mit Datum und Unterschrift versehenes formloses Schreiben (z.B. „Hiermit ermächtige ich, [Vorname, Nachname, Anschrift], den VLSP, den jährlichen Mitgliedsbeitrag von meinem Konto [Kto.-Nr., BLZ] abzubuchen.“) an die Geschäftsstelle zu schicken. Selbstverständlich ist dabei jederzeit ein Widerruf möglich!

So, ähm, also ich muß jetzt noch schnell los, zur Sparkasse, ...

BK

Redaktion der nächsten VLSP aktuell

Für die nächste (gerne auch schon die übernächste) Ausgabe der VLSP aktuell werden noch dringend Mitglieder gesucht, die sich an der Redaktion beteiligen wollen. Gefragt sind unterschiedlichste Artikel, Rezensionen, Untersuchungen, Veranstaltungshinweise und -berichte, Kommentare, Leser/innenbriefe, Anzeigen usw. Die Redaktion hat weniger Arbeit, wenn Ihr längere Artikel als Datei schickt (Diskette oder Email im WinWord- oder .txt- Format).

Möglich sind auch Ausdrücke in großer Schrift, so daß die Texte eingescannt werden können.

Außerdem wird jemand (oder eine Gruppe) gesucht, der/die sich für das Layout verantwortlich fühlt.

Meldet Euch zahlreich
bei Jutta Schepers und Christina Koeping in Münster.
Tel.: 0251 / 230 38 29

Email: JuttaSchepers@aol.com

MI

Das „rostige Ψ“

Der VLSP will in Zukunft einmal jährlich einen Preis verleihen, für den größten Unsinn, die homophobste Äußerung etc. in der deutschsprachigen Psychologie. Hierfür suchen wir noch die entsprechende Bezeichnung.

Bislang hoch im Kurs: „das rostige Ψ“.

Vorschläge zum Namen und zu potentiellen Preisträgern werden gern entgegengenommen.

PH

Veranstaltungen

Ost-Lesben, West-Lesben – Stiefschwestern oder Busenfreundinnen

12 Jahre nach der Maueröffnung – nehmen wir Gemeinsamkeiten und kulturelle Unterschiede wahr?!

Vortrag, Austausch und Diskussion

Termin: Mittwoch, 12. September 2001,
19.30 Uhr

Ort: Lesbenberatung e.V., Kulmer Str. 20a,
19783 Berlin

Info: Tel.: 030 / 21 52 000
www.lesbenberatung-berlin.net

Fachtagung: Familie im Wandel Neue Formen des Zusammenlebens: Lesbische und schwule Familien mit Kindern

Die Fachtagung möchte den Teilnehmer(innen) einen authentischen Einblick in die Lebenswirklichkeit lesbischer und schwuler Familien vermitteln. Sie soll dazu beitragen, diese Kinder und ihre Eltern besser zu verstehen, um ihnen respektvoll und mit Sensibilität zu begegnen und ihren jeweils gewählten offenen oder diskreten Umgang mit der lesbischen oder schwulen Lebensweise annehmen zu können.

Zielgruppe sind v.a. pädagogische Fachkräfte aus Hessen, die in Krabbelstuben, Krippen, KiTas, Kinderläden, Horten, Schulen und anderen Institutionen tätig sind, sowie interessierte Student(innen) mit Praxiserfahrung.

Kooperationsveranstaltung zwischen Evangelischer Familienbildung Frankfurt a. M., Hessischem Sozialministerium und AStA der Goethe-Universität

Termin: Mo., 17. Sept. 2001, 9.30-16.30 Uhr

Kosten: DM 40,00 incl. Imbiss

Ort: Philipp-Jakob-Spener-Haus,
Dominikanergasse 5, 60311 Frankfurt

Anmeldung: schriftlich bis 30.8 bei Ev. Familienbildung, Darmstädter Landstr. 81,
60598 Frankfurt; Fax: 069 / 60 50 04-22

Info: <http://www.lesben.org/fachtag%20Regenbogenfamilien.htm>

Austauschtreffen lesbischer Therapeutinnen und Beraterinnen in Berlin

Angesprochen sind alle lesbischen Frauen, die psychotherapeutisch bzw. beraterisch arbeiten oder anfangen wollen zu arbeiten, unabhängig von Setting oder Methode.

Termin: 12.-14.10.2001

Ort: Stoffbruch, Dirksenstr. 47, 10178 Berlin

Info: Karin Müller, Tel.: 0177 / 211 13 48,

Email: Lesthera2000@aol.com

Anmeldung: Schriftlich mit Überweisung von DM 90,00 unter Angabe von Name und Adresse auf das Konto von Frauentraum e.V. „Lesbentherapie-treffen“, Konto 333 57 02, Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 100 205 00.

Anmeldeschluß ist der 01.08.2001

2. Tagung „Weibliche Vielfalt zwischen den Meeren – Lesben und Arbeit“

Donna klara, die psychosoziale Frauenberatungsstelle in Kiel wird in Kooperation mit dem Ministerium für Justiz, Frauen, Jugend und Familie im Herbst eine zweite Tagung zu lesbischem Leben in Schleswig-Holstein durchführen.

Das Thema Arbeit scheint gerade für Lesben einen besonderen Stellenwert zu haben; es beginnt bei der finanziellen Unabhängigkeit, bis hin zu einem Ort der Selbstverwirklichung. Für Lesben ist der Arbeitsalltag jedoch häufig noch davon bestimmt, mit der eigenen Lebensweise (im Arbeitsalltag) keinen Platz zu haben.

Das Tagungsprogramm deckt ein breites Themenspektrum ab. Neben Vorträgen sind Foren zum Erfahrungsaustausch und thematische Workshops geplant.

Termin: 2./3. November 2001

Ort: Haus des Sports, Kiel

Info & Anmeldung: Psychosoziale Frauenberatungsstelle donna klara e.V., Jahnstr. 14, 24116 Kiel;

Tel.: 0431 / 55 79 344

Fax: 0431 / 55 79 983

Email: psychosozial@donnaklara.de

www.donnaklara.de

Therapie – Technik – Markt – Moral 8. Jahrestagung des AKF

Arbeitskreis Frauengesundheit in Medizin, Psychotherapie und Gesellschaft e.V.

Termin: 10. - 11. November 2001

Ort: Habichtswaldklinik Kassel

Info & Anmeldung: AKF e.V.,

Knochenhauerstr. 20-25, 28195 Bremen

Tel./Fax: 0421 / 4 34 93 40

Email: AKF-mail@t-online.de

www.AKF-info.de

Kleinanzeige(n)

Suche nette (logisch) TauchpartnerInnen für gemeinsame Tauchreise irgendwann. Bevorzugt solche, die unter Wasser gerne ergriffen schauen und nicht sportlich ums Riff fegen ...

Petra Meyer, Tel.: 0538/932437
Email: Pmeyerbadg@aol.com

Scheinanzeigen

Nette hübsche nagelneue Vorstands-
posten an streßresistente Selbstabholer
abzugeben DV

Suche schwulen VLSPler, der sich
freundlicherweise bereit erklären würde,
eine Beziehung zu Ralf König aufzu-
bauen und diese dann spielen um jenen
für unsere Zeitschrift zeichnen zu
lassen. BK

Suchen dringendst Psychologen oder
Psychologin, gerne homo-, bi- oder
transsexuell, zur Sanierung unserer
desolaten internen Kommunikations-
wege, (damit es nächstes mal nicht ein
Geheimnis bleibt, daß es doch
vergünstigte CSD-Fahrten gibt.)

DB AG

Akademiker(in) in höherer Position
sucht Nachhilfelehrkraft zwecks Abbau
seiner/ihrer Gender-Endungs-Legasthe-
nie (ICD-10 Z55.8). Absolute Diskretion
erbeten. BP

Mitglied sucht weibliches Pendant, rein
platonische linguistische Interessen MM

Optisch ansprechendes, auf Dauer aber
nervenraubendes Layout sucht talentier-
ten Tüftler DR

Hilfe, die Frauenquote erschlägt mich
allmählich: Männl. schwuler Psycho-
loge, gerne auch jüngeres Semester, im
PLZ-Gebiet 34 bis 37 gesucht.

JX

Welche(r) Eisenwarenhändler(in) spen-
det verrostete griechische Konso-
nanten, auch containerweise, an
gemein(nützig)en Verein?

VL

Seit kurzem fast alleinstehender
Verband sucht seinesgleichen in Europa
und weltweit. (Bitte mit Website)

SP

Tausche Dorsch gegen Psyhyrembel

PB

Biete Coming-Out-Gruppen für schwule
Lokal- und Spitzenpolitiker, gerne auch
FDP. Separate Gruppe auch für
CDU/CSU-Angehörige möglich.

KW

Impressum:

VLSP aktuell, Nr.22, Juli 2001

Erscheinungsweise vierteljährlich

Herausgegeben im Auftrag des VLSP-Vorstandes
von Beate Klofat

Redaktion: Michaela Ise & Beate Klofat

Verantwortlich i. S. des Pressegesetzes: der VLSP-Vorstand
Verantwortlich für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die
jeweiligen VerfasserInnen.

Weitere MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Ulli Biechele, Antje Doll, Patrick Hamm, Philipp
Hammelstein, Susanne Jablonski, Christina Koepping, Jochen
Kramer, Boris Maschke, Frank Püttner, Uli Rimmner, Jutta
Schepers, Kornelia Scherzl, Sylvia Schramm, Klaus Tillmann,
Ekkehard Weisheit

Anschrift der Redaktion:

VLSP aktuell, Postfach 140667, D-80456 München

BK

Adressen

VLSP - Vorstandssprecher:

Philipp Hammelstein (Mannheim)

Fon: 0621 / 1569618

Email: Philipp_Hammelstein@med.uni-Heidelberg.de

VLSP - Vorstands- & Pressesprecherin:

Jutta Schepers (Münster)

Fon: 0251 / 2303829

Email: juttaSchepers@aol.com

VLSP - Mitgliederwerbung/ Regionalgruppenpflege:

Christina Koeping (Münster)

Fon: 0251 / 2303829

VLSP - Finanzen:

Klaus Tilmann (Heidelberg)

Fon: 06221 / 157566

Email: tilmann@hivcenter.de

VLSP - Aus-/Weiterbildung:

Beate Klofat (Kassel)

Fon: 0561 / 2076328

Regionalgruppen & regionale AnsprechpartnerInnen:

Schleswig-Holstein:

Antje Doll, Fon: 04342/ 1617

Hamburg:

Uli Rimmler, Fon: 040 / 3191924

Berlin:

Ekkehard Weisheit, Fon: 030 / 78992605

Münster/Bielefeld/Osnabrück:

Jutta Schepers, Fon: 0251 / 2303829

Göttingen/Kassel:

Monika Bittner, Fon: 0551 / 7706388

Köln:

Rüdiger Jantschek, Fon: 0221 / 9414197

Trier:

Stefanie Krisch, Fon: 06502 / 7033

Saarland:

Arthur Jung, Fon: 06806 / 2450

Rhein-Neckar-Fachteam:

Ulli Biechle, Fon: 0621 / 8413401

Andrea Lang, Fon: 0621 / 449935

Stuttgart/Tübingen:

Dieter Salwik, Fon: 0711 / 463552

München:

Walter Berger, Fon: 089 / 266159

Lisa & Monika
Herrmann-Green
Helene-u-Maria-Schleiß-Str. 37
78467 Konstanz



VLSP e.V.

Postfach 140667

D-80456 München

VLSP VLSP

Fon: 0700 / 8577 8577

Email: vlsp@gay-web.de

Internet: <http://stadt.gay-web.de/vlsp/>